

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Anzeiger

für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.
Bestellpreis in cl. Austr. Sonntagsblatt vierteljährl.
1 Mk. 10 Pfg. (monatl. im Verhältnis). Bei allen württ.
Postanstalten u. Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr
vierteljährl. 1 Mk. 15 Pfg.; außerh. desselben 1 Mk. 20 Pfg.;
hiesu 15 Pfg. Bestellgeld.



Die Einrückungsgebühr
beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum
8 Pfg., auswärts 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfennig.
Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben
werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft.

Nro. 85.

Mittwoch, 22. Juli 1903

39. Jahrgang.

Rundschau.

Stuttgart, 20. Juli. Aus Anlaß des Zustandekommens der Steuerreform verlieh der König dem Finanzminister Beyer das Großkreuz des Kronordens.

Altensteig, 20. Juli. Komm.-Rat Brougier, ein geborener Altensteiger, der seiner Vaterstadt stets ein gutes Andenken bewahrte und den hiesigen Armen schon viele namhafte Unterstützungen zukommen ließ, beabsichtigt, unserer Kirche ein würdiges Kunstwerk zu schenken. In letzter Zeit war Kunstmalers Brougier, Sohn des ersteren, hier, um den Ort der Aufstellung eines großen Wandgemäldes, darstellend den die Kinder segnenden Christus, in der Stadtkirche zu bestimmen. — In der zwei Stunden von hier entfernten Böhmlesmühle erstach am Samstag ein 19 Jahre alter Säger seinen 25 Jahre alten Mitarbeiter im Streit.

Freudenstadt, 19. Juli. Nach dem gestern nachmittag in der Sitzung beider bürgerlichen Kollegien einstimmig gefaßten Beschluß geht mit Wirkung vom 1. August ds. Js. ab das hiesige Elektrizitätswerk um den Preis von zirka 313.000 Mk. in Eigentum der Stadt über. Dasselbe wurde 1895 von der Maschinenfabrik Eßlingen gegründet.

Wörnersberg, 20. Juli. In Kreise der Mitbürger und einer großen Zahl von Bekannten feierte gestern mittag im Gasthaus „z. Anker“ hier F. O. Kalmbach (alt Hansenbauer genannt), der viertälteste Mann in Württemberg seinen 100. Geburtstag. Vor dem mit Rosen und Festgaben geschmückten Tisch saß im Lehnhuhl der würdige Greis mit einem Zipselkäppchen und neben ihm sein rüstiger 73jähriger Sohn (sein Bua). Oberförster Nördlinger-Pfalzgrafenweiler, welcher in anerkannter Weise die Feier veranstaltete und leitete, hieß die Festgäste (nahezu 600) herzlich willkommen und der Ortsgeistliche von Grömbach brachte die Glück- und Segenswünsche des Königs mit Uebergabe des Festgeschenkens von 100 Mk. dar. Ebenso überreichte im Auftrag der Gemeinde Schult-Heiß Hamann ein Geldgeschenk. In wertvoller Mahne, vom Schwarzwaldverein gespendet, überreichte Oberförster Nördlinger eine von Forstamann Barth, Pfalzgrafenweiler, angenommene und vorzüglich gelungene Photographie des Jubilars. Der Schwarzwaldverein Freudenstadt stiftete ein Fäßchen Wein und der Stuttgarter Verein eine Kiste Flaschenwein. Hochbeglückt ob dieser Ehrung dankte der rosengeschmückte 73jährige „Bua“ auch im Namen des Vaters, der stille beobachtend und schweigsam all diese Ehrungen an sich vorübergehen ließ, für

die schöne Teilnahme an dieser seltenen Feier und entwarf in schlichter Weise ein Bild von ihrer erlebten an Leid und Freud reichen Vergangenheit. Jedermann war dabei beim Anblick vom beglückten Vater und Sohn sichtlich gerührt. Nach zweistündigem Aufenthalt nahm der Alte den letzten Schluck seines weingefüllten Glases und fuhr im Zweispänner ins hübschdekorierte Heim zurück. Der „Bua“ aber blieb noch lange bei den Geburtstagsgästen, die mit ihm sein Leibleid anstimmen mußten: „Zu Straßburg auf der Schanz!“

Ludwigsburg, 17. Juli. Die A. G. Werner'sche Kinderheilanstalt hier hat als Beisteuer zu der Heimstätte und Erziehungsanstalt verkrüppelter Kinder, welche den Anstalten angereicht werden soll, von Frau Geh. Kommerzienrat v. Knosp in Stuttgart einen Beitrag von 15.000 Mk. zugewiesen erhalten.

Ulm, 17. Juli. Der durch seine Gebäudehebungen rasch bekannt gewordene Baumeister Rückgauer aus Stuttgart, der in letzter Zeit in Freudenstadt, Alpirsbach und Murrhardt mit bestem Erfolge tätig war, wird demnächst in unserer Stadt eine besonders interessante Probe seiner Kunst abzulegen haben. Um ein kürzlich von der Ulmer Gewerbebank erworbenes Areal für den Bau eines neuen Bankgebäudes zweckentsprechend ausnützlich zu machen, muß ein diesem Zweck störend im Wege stehendes Haus etwa 100 Meter weit an die Straße verschoben werden. Zur Ausführung dieses Vorhabens sind außer der Schiebung zwei Drehungen des ganzen Gebäudes erforderlich, ferner soll zwecks Einfügung eines weiteren Stockwerks eine Hebung des Hauses von etwa 3 1/2 Meter vorgenommen werden. Mit den Vorarbeiten soll Mitte August begonnen werden. Da das Terrain (Auffüllplatz) besonders sorgfältige Vorkehrungen erfordert, rechnet man mit einer Arbeitsdauer von vier Wochen. Dies wird die erste Verschiebung eines großen massiven Gebäudes auf weitere Entfernung sein, die Herr Rückgauer ausführt. Dem eigenartigen Unternehmen wendet sich hier schon jetzt das allgemeine Interesse zu; zur Besichtigung des Vorgangs selbst steht zahlreicher Besuch von Fachleuten und Interessenten von auswärts zu erwarten.

— Bei dem lebhaftesten Interesse, welches die weiteren Kreise der kleineren Geschäftsleute in Stadt und Land von jeher für die Warenhaussteuer an den Tag gelegt haben, wird von ihnen die von der Kammer der Abgeordneten beschlossene obligatorische Einführung derselben, wenn-

falls mit Befriedigung aufgenommen werden. Sie ist für die Warenhäuser, Großbazare, Abzahlungs-, Versteigerungs- und Versandgeschäfte nach Maßgabe des erzielten Jahresumsatzes festzusetzen und zwar wird sie in den Gemeinden, welche eine Gemeindeumlage (Gewerbesteuer) erheben, in Form einer Erhöhung des aus dem Gewerbesteuerertrag sich ergebenden Umlageanteils erhoben. Der Ansaß der Steuer beginnt in Gemeinden bis zu 10.000 Einwohnern bei einem Jahresumsatz von 80.000 Mk., von mehr als 10.000—50.000 Einwohnern bei einem Jahresumsatz von 150.000 Mk., von mehr als 50.000 Einwohnern bei einem Jahresumsatz von 200.000 Mk. Besitzt eine der oben bezeichneten Unternehmungen innerhalb eines und desselben Gemeindebezirks Filialbetriebe, so ist sie mit denselben als ein Ganzes zu behandeln. Maßgebend ist der Umsatz des seiner Feststellung unmittelbar vorausgegangenen Kalenderjahres. Die jährliche Feststellung des Umsatzes erfolgt durch die für die Fortführung des Gewerbesteuerertrags zuständigen Beamten; zu diesem Zwecke haben die Inhaber der der Warenhaussteuer unterliegenden Geschäfte jedes Jahr eine Fassung ihres im vorausgegangenen Kalenderjahr erzielten Umsatzes einzureichen. In Gemeinden, in welchen keine Umlage erhoben wird, ist die Warenhaussteuer aus 20 Prozent des Gewerbesteuerkapitals nach der durchschnittlichen prozentualen Höhe der Gemeindeumlagen sämtlicher Gemeinden des Oberamtsbezirks zu bemessen. In Gemeinden, welche eine Umlage erheben, erfolgt die Erhöhung des Umlageanteils als Zuschlag zu dem der Unterlage zu Grund liegenden ordentlichen Gewerbesteuerkapital der gewerblichen Unternehmung in Prozenten des letzteren und zwar entweder gleichmäßig oder steigend nach bestimmten Teilen des Jahresumsatzes; der Zuschlag darf 50 Prozent des ordentlichen Steuerkapitals nicht übersteigen, muß aber mindestens 20 Prozent desselben betragen. Die näheren Bestimmungen insbesondere über die Abgrenzung der gewerblichen Unternehmungen, sowie über das Maß und die Abstufung der Erhöhung des Umlageanteils sind in einer durch die bürgerlichen Kollegien aufzustellenden Steuerordnung zu treffen, welche die Genehmigung der Ministerien des Innern und der Finanzen unterliegt.

Heidenheim (Württemberg), 20. Juli. Am Samstag abend wurde hier Landjäger Schmid von dem 23jährigen Stromer Emil Fink von Pforzheim mit einem Revolver erschossen. Fink, der lt. „Rst. Z.“ wegen Einbruchsdiebstahls mehrmals verfolgt wird, ist flüchtig.

— Die Ergebnisse der Reichstagswahlen sind jetzt im Reichsanzeiger auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt. Danach beziffert sich die Stärke der einzelnen Parteien folgendermaßen: dem Zentrum sind 102 Sitze zugefallen gegen 100, die es am Ende der abgelaufenen Wahlperiode inne hatte. Die sozialdemokratische Partei zählt 81 Mandate gegen bisher 58, die konservative 52 (bisher 50), die nationalliberale 50 (bisher 53) die freisinnige Volkspartei 21 (bisher 28), die Reichspartei 20 (bisher ebenfalls 20), die Polen zählen 16 (bisher 14) Mandate, die Antisemiten einschließlich der deutsch-sozialen Reformpartei 11 (bisher 10), die freisinnige Vereinigung 9 (bisher 14), die deutsche Volkspartei 6 (bisher 7), der Bauernbund 5 (bisher 3), die Welfen 4 (bisher 6), der Bund der Landwirte 2 (bisher 6). Außerdem zählt der neue Reichstag einen Dänen (wie bisher), einen Nationalsozialen, dessen Partei bisher im Reichstag noch nicht vertreten war, und 7 (bisher 16) Wilde, die sich keiner bestimmten Partei anschließen.

Rom, 20. Juli. Der Papst ist um 4 Uhr 04 Min. nachmittags gestorben. Dem Ableben des Papstes ging ein kurzer Todeskampf voraus. Um 3 Uhr 40 Min. kündigte Lapponi weinend den bevorstehenden Tod an. Der Großpönitentiar Bannutelli kniete am Bette nieder und begann die Sterbegebete. Die Nissen des Papstes, Rampolla und die Würdenträger knieten ebenfalls nieder und weinten unaufhörlich. Der Papst war völlig bewußtlos, sein Gesicht äußerst bleich; die Atmungsbewegungen hatten aufgehört. Der Papst starb ruhig. Um 4.04 verkündete Lapponi den eingetretenen Tod.

Rom, 21. Juli. Der ärztliche Totenschein, in welchem die Todesursache angegeben wurde, ist von Dr. Lapponi allein abgefaßt und wurde dem Bürgermeister von Rom, Fürst Colonna, in einem Brief mitgeteilt, den der päpstliche Majordomus überbrachte. Als Todesursache bezeichnet Dr. Lapponi mit allgemeiner Schwäche verbundene Lungenentzündung, zu der mit Bluterguß verbundene Brustfehlentzündung trat.

— Papst Leo XIII. ist einer der ältesten Päpste geworden und nur wenig haben ihn an Dauer der Regierung übertroffen. Er wurde als Sohn des Grafen Pecci in Carpineto bei Anagni am 2. März 1810 geboren, ist somit 93 Jahre alt geworden und hat ein Vierteljahrhundert lang die Tiara getragen. Am 20. Februar 1878 wählte ihn das Konklave zum Nachfolger Pius IX. Vor kurzem, im Frühjahr dieses Jahres erst, wurde das 25jährige Jubiläum seiner Wahl und seiner Papstkrönung in feierlichster Weise in Rom begangen.

Rom, 21. Juli. Vom deutschen Kaiser ist nachstehendes Telegramm an Kardinal Dreglia aus Molde in Norwegen eingegangen: „Schwerzlich bewegt durch die soeben erhaltene Trauernachricht, sende ich dem hohen Kardinalkollegium den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme an dem schweren Verluste den die römisch-katholische Kirche durch den Heimgang des Papstes Leo XIII. erlitten hat. Ich werde dem erhabenen Greise, der mir ein persönlicher Freund war und dessen so außerordentliche Gaben des Herzens und des Geistes ich noch bei meiner letzten Anwesenheit erst vor wenigen Wochen erneut bewundern mußte,

ein treues Andenken bewahren. Wilhelm J. R.“

— Die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt zu dem Hinscheiden des Papstes: Ein friedliebender Kirchenfürst, ein warmerherziger Freund der Armen und Unterdrückten, ein feinsinniger Gelehrter ist mit Leo XIII. dahingeshieden. Sein Name wird weit über das Reich der katholischen Kirche, mit dem Gefühle aufrichtiger Hochschätzung genannt werden. Unser Kaiser verehrte in ihm einen persönlichen Freund. Die wiederholten Besuche des Kaisers legten für das gute Verhältnis zwischen beiden ein bereites Zeugnis ab. Beim Antritt des Pontificats ging Leo XIII. der Ruf voran, daß er bestrebt sein werde, ein Friedenspapst zu sein. Diesen Ruf hat er dem deutschen Reiche gegenüber in richtiger Erkenntnis der wahren Interessen sowohl der Kirche wie der Staatsgewalt gerechtfertigt. Unter seiner tätigen Mitwirkung gelang es, den Kulturkampf beizulegen und einen modus vivendi mit der katholischen Kirche zu finden, der sich bis heute bewährt. Schon vor 18 Jahren übertrug ihm das Vertrauen der deutschen Regierung das Amt eines Schiedsrichters in der Karolinenstreitfrage mit Spanien. Wenn heute unter dem regen Anteil der katholischen Bevölkerung am Ausbau des deutschen Reiches weiter gearbeitet werden kann, so ist dies nicht zum wenigsten der staatsmännischen Einsicht Leos zu danken, der auch nach Beilegung des Kulturkampfes wiederholt und noch in den letzten Lebensjahren ein offenes Verständnis für die Staatsbedürfnisse Deutschlands zeigte. Unter den vielen Päpsten, die in der deutschen Geschichte eine Rolle spielten, wird Leo XIII. eine der sympathischsten Erscheinungen bleiben.

— Die konservative „Kreuzzeitung“ sagt: Leo XIII. war vorwiegend Staatsmann gegenüber Pius IX., der wesentlich Theologe war. Man kann nicht leugnen, daß die Regierungszeit Leos XIII. reich an Erfolgen war, doch muß hervorgehoben werden, daß fast alle diese Erfolge in nichtkatholischen Ländern zu verzeichnen sind. Weniger günstig erscheint die Bilanz seines Pontifikats in Bezug auf die katholischen Länder. Deutschland kann ein neuer franzosenfreundlicher Papst wenig erwünscht sein, denn im Vatikan pflegt die Freundschaft für Deutschland und Frankreich in entgegengesetztem Verhältnis zu stehen.

— In Südafrika scheint sich die Unzufriedenheit der Buren, die sich in so loyaler Weise der englischen Herrschaft untergeordnet hatten, infolge der politischen Maßnahmen des Generalgouverneurs Milner zu steigern. Wie der „Tägl. Rundsch.“ gemeldet wird, reist General Botha in einigen Wochen nach dem Haag zu Besprechungen mit Krüger, Leyds und anderen Burenführern über die Lage in Südafrika. London besucht er nicht.

Lokales.

Wildbad, 21. Juli. (Unlieb verspätet.) Letzten Sonntag, den 19. d. Mts., machte der Stuttgarter Verein „Alford“ einen Ausflug hieher. Die Sänger nahmen ihren Weg über Hirsau und trafen mittags hier ein. Nachdem sie sich — nach ihrer eigenen Aussage — im Hotel Schmid bei fröhlicher Tafelrunde gütlich getan und dort vom hies. Liederkranz mit Wort und Lied begrüßt worden, begaben sich die Herren durch

die Anlagen auf den Windhof. Dasselbst ließen sie manch schönes Lied erschallen und bekundeten, daß sie ein ebenso schönes als gut geschultes Stimmmaterial haben. Auch der hies. Liederkranz, der sich dem Stuttgarter Verein bis zu seiner Abfahrt gesellschaftlich widmete, gab hin und wieder ein frisch vorgetragenes Lied zum Besten. Dank der vortrefflichen Bewirtung der Herren seitens des Herrn Schmid ließen es sich die Gäste nicht nehmen, nochmals dessen Hotel aufzusuchen, um in gehobener Stimmung in Rede und Gesang von ihrem gastlichen Hause sich zu verabschieden. Die ihnen noch zur Verfügung stehende Zeit brachten die Sänger im „Kühlen Brunnen“ zu. Dort erreichte der Frohsinn der Ausflügler den höchsten Grad. Begeistert und begeistert bekundeten sie, daß es ihnen in unserem schönen Wildbad so recht von Herzen wohl gewesen und daß sie von der altberühmten Schwarzwaldperle den besten Eindruck in die schöne Schwabenresidenz mitnehmen. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß die Herren vom „Alford“ über das freundliche Entgegenkommen des Kgl. Badkommissariats, welches ihnen freien Zutritt zu dem Nachmittagskonzert in den Kgl. Anlagen sowie die Besichtigung der neuerbauten Halle gestattete, sehr erfreut und dankbar geäußert haben. Den frohen Stuttgarter Sängern aber rufen wieder von Herzen: Auf Wiedersehen! zu.

Unterhaltendes.

Ein Patrouillenritt.

Novelle von D. Elster.

1) (Nachdruck verboten.)

„Leutnant von Trott!“
„Herr Rittmeister?“
„Soeben ist ein Befehl für Sie eingegangen. Sie müssen sofort aufsitzen. Hier ist der schriftliche Befehl des Regimentsadjutanten.“

Der Rittmeister las: „Leutnant von Trott geht mit einer starken Patrouille, welche alle nötigen Werkzeuge und Materialien zur Zerstörung eines Eisenbahntunnels mit sich führt, gegen die Festung Pfalzburg vor, um den südlich dieser Festung gelegenen Tunnel der Eisenbahn bei Lühelburg unfahrbar zu machen. Zugleich hat Leutnant von Trott rekonoszierend gegen die Saar vorzugehen, um die Fühlung mit dem sich zurückziehenden Feinde wieder zu gewinnen. Auf rasche Ausführung des Befehls ist größter Wert zu legen.“

„Haben Sie verstanden?“

„Sehr wohl, Herr Rittmeister.“

„Nun denn, so wählen sie sich zwanzig gutberittene Husaren aus und reiten Sie ab. Nehmen Sie sich aber in Acht, lieber Trott, die Gegend von Pfalzburg wimmelte von versprengten französischen Truppen. Seit wir die Rothosen bei Wörth und Spichern geklopft haben, ziehen Sie sich ja geradezu mit affenähnlicher Geschwindigkeit zurück.“

„Ohne Sorge, Herr Rittmeister. Wir Husaren lassen uns so leicht nicht fangen.“

„Na, dann vorwärts!“ —

Nach wenigen Minuten saß das kleine Detachement im Sattel und trabte auf der großen Straße lustig dahin, welche nach der kleinen, aber starken Bergfest-

ung Pfalzburg führte. Das kleine Felsenfest thronte hochoben auf den Vogesen und sollte die große Straßburg-Pariser Straße decken, welche hier das Gebirge überschreitet. Zugleich war die Festung aber auch ein Schutz für die Straßburg-Pariser-Eisenbahn und den Rhein-Rhone-Kanal, welche unweit Pfalzburg's bei dem kleinen Orte Lüzelsburg den mächtigen Wall der Vogesen durchbrechen. Ein Tunnel bildet den Endpunkt dieses Durchbruchs; Eisenbahn und Kanal laufen hier eine Strecke von mehreren Kilometern unter der Erde entlang. Nur ein schmaler Pfad führt neben Eisenbahn und Kanal durch eine tief eingeschnittene Schlucht der Vogesen, welche hier den wilden Charakter eines Hochgebirges annehmen. Diesen Tunnel bei Lüzelsburg sollte Leutnant von Trotz vom n-ten Husarenregiment unbrauchbar machen, um den sich zurückziehenden Franzosen ein weiteres Hindernis in den Weg zu legen. Nach den Schlachten von Spichern und Wörth hatten sich die französischen Armeen so rasch zurückgezogen, daß man deutscherseits die Fühlung mit dem Gegner fast ganz verloren hatte, da sich die Kavallerie noch nicht an der Spitze der deutschen Armeen befand. Jetzt sollte dieser Fehler gutgemacht werden; die Kavalleriedivisionen wurden so rasch wie möglich vorgezogen und zahlreiche Patrouillen ausgesandt, um die verloren gegangene Fühlung wieder zu gewinnen. Auch Leutnant Bruno von Trotz sollte über die Richtung des feindlichen Rückzuges Erkundigungen einziehen.

Der Abend dämmerte, als man sich der Festung Pfalzburg von Norden her näherte. Die Festung liegt auf einem kahlen Höhenzuge, der sich nach Nordwesten zu mit dem lothringischen Hochplateau vereinigt, während es südlich an die durch tief eingeschnittene Täler und scharfe Schluchten zerrissenen Vogesen grenzt. Bruno hatte bei dem schnellen Ritt sehr wohl bemerkt, daß die Umgegend noch von französischen Truppen besetzt war. Er hatte es daher vermieden, die Ortschaften zu berühren und Nebenwege eingeschlagen, welche ihn unbemerkt in die Nähe der Festung brachten. Jetzt hielt er am Saume eines Waldes, etwa drei Kilometer von Pfalzburg entfernt, und warf einen spähenden Blick über die im Abendsonnenglanz daliegende Hochebene, auf deren Mitte sich die Wälle der Festung erhoben. Die Pferde schnauften und ließen die Köpfe hängen. Der scharfe Ritt von fast fünf Meilen hatte die braven Tiere sehr mitgenommen; noch galt es aber den letzten Hauch von Mann und Ross daran zu setzen, den Befehl auszuführen. Der Wald, in dem man die kurze Rast hielt, zog sich südlich von Pfalzburg herum. Wenn man den holprigen Gebirgspfad verfolgte, der das Gehölz durchschneidet, mußte man in die Nähe von Lüzelsburg gelangen. Zeigte sich Lüzelsburg vom Feinde noch unbesetzt, war die Aufgabe bald gelöst. Innerhalb Pfalzburg's schien ein reges Leben zu herrschen. Truppen zogen in die Tore der Stadt. Deutlich konnte Bruno erkennen, daß auf den Wällen an den Geschützen exerziert wurde. Aber die heranziehenden Truppen kamen alle von Osten, also von der deutschen Grenze her.

Nach Westen zu verließ kein Mann die Festung, sodaß Bruno annahm, die sich zurückziehenden Truppen würden bei Pfalzburg Halt machen. Lüzelsburg, das mehr südlich lag, mußte noch unbesetzt sein. Aber rasches Handeln war nötig, wollte man vor dem Feinde Lüzelsburg und den wichtigen Eisenbahnnotenpunkt erreichen.

„Wie ist's Sergeant,“ fragte Bruno den härtigen Unteroffizier an der Spitze der Patrouille, „haben sich die Pferde etwas erholt?“

„Zu Befehl, Herr Leutnant. Sie sind wieder hinter den Atem gekommen.“

„Na, dann rasch vorwärts! Macht möglichst wenig Geräusch!“

Er ritt den steilen Weg als Erster hinab. Sehr bald erreichte man ein flaches Wiesental, das in der Richtung nach Lüzelsburg den Wald durchschneidet. In Galopp flog man über die Wiese. Eine Sägemühle befand sich am unteren Ende derselben. Kläffend stürzten ewige Hunde den Reitern nach; mit finsternen Blicken starrte der Sägemüller den deutschen Reitern nach, die im nächsten Augenblicke im Walde wieder verschwanden. Der Sägemüller eilte in das Haus und ergriff seinen Hut.

„Wo willst Du hin, Jean?“ fragte zitternd seine Frau.

„Nach Pfalzburg,“ entgegnete trotzig der Mann. „Melden, daß sich hier die verdammten Preußen gezeigt haben.“

„Bedenke, Jean, wenn sie Dich fangen . . .“

„Sacré, nom de dieu“ fluchte der Mann, „ich kenn' alle Schleichwege im Gebirg'. Sie sollen mich schon nit fangen.“

Er eilte fort. Zitternd und bebend blieb die Frau zurück, angstvoll auf das Rauschen des Windes in den hohen Bäumen horchend, welche die einsame Sägemühle umgaben.

In toller Hast sprengten die Husaren weiter durch den Wald, der sich allmählich senkte und lichter und lichter ward. Plötzlich fiel das Erdreich schroff ab; die Bäume hörten auf, niedriges Gestrüpp begrenzte den Saum des Waldes, an dem ein schmaler Weg entlang führte. In der Mitte des Tales floß der Kanal dahin, an dessen gegenseitigem Ufer der Eisenbahndamm entlang lief. Jenseits des schmalen Tales erhoben sich die bewaldeten Berge wieder zu beträchtlicher Höhe.

Brunno zügelte seinen Fuchs.

„Gott sei Dank,“ sprach er, „dort ist der Kanal und die Eisenbahn! Wenn wir den Weg nach Westen verfolgen, müssen wir nach Lüzelsburg kommen. Vorwärts — marsch marsch!“

Mit einem Satz war er auf der Straße und sprengte in westlicher Richtung davon. Die Husaren folgten. Kein Wort wurde gesprochen. Jeder Mann fühlte, daß die größte Eile not tat, um das Ziel des Rittes zu erreichen. Fester legten sich die Schenkel hinter dem Satteltgurt um den Leib der braven Rosse, die schnaubend dahinstürmten. Zuweilen stolperte ein Pferd, mit leisem Fluch riß es der Reiter empor. Ein Sturz hier in der Einsamkeit, nahe am Feinde mußte dem Reiter verderblich werden. Vorwärts, war die Losung! Vorwärts, der sinkenden Sonne entgegen, welche ihre letzten Strahlen über die westlichen Berge sandte. Bruno auf seinem vor-

trefflichen englischen Fuchs, flog der Schar der Husaren eine Strecke voraus. Sein Pferd zeigte noch keine Ermüdung. Er mußte es im Gegenteil öfter zügeln, um nicht den Husaren allzusehr vorauszuweichen.

Jetzt machte das Tal eine Biegung. Zwischen den Bäumen blickten Schornsteine und Dächer hervor. Auf einem Basaltkegel, der sich an der Stelle erhob, wo sich das Tal mit einem anderen Quertal vereinigte, ragten die Trümmer der alten Lüzelsburg empor. Dort am Abhang des Berges gähnte den Reitern der dunkle Schlund des Tunnels entgegen. Das Ziel war erreicht.

Bruno ließ halten, um den Pferden Zeit zu geben, sich zu verschaukeln, und um die kleine Ortschaft zu rekonoszieren. Vom Feinde war nichts zu sehen. Still und friedlich lag das Dorf da, in dessen Kirchlein jetzt die Abendglocke erklang. Der Augenblick war günstig. Der Eingang des Tunnels lag keine dreihundert Schritte von den Husaren entfernt. Aber um zu dem Tunnel zu gelangen, mußte man den Ort passieren. Bruno gab den Befehl, die Karabiner bereit zu halten. Er selbst mit dem Sergeanten ritt voran, dann folgte das Gros der kleinen Schar, ein Unteroffizier und zwei Husaren bildeten den Nachtrab.

So ging es im scharfen Trab durch das hübsch gelegene, aus kleinen Landhäusern bestehende Dorf. Erschreckt flohen die Einwohner, als die Husaren vorüberzasselten. Die Türen und Fenster wurden fest verschlossen. Hier und da blieb ein Mann an der Haustür stehen, mit finsternen Blicken und geballten Fäusten den „maudits prussiens“ nachstarrend. (Fortf. folgt)

Vermischtes.

(„Wie man Geld verdient.“) Der Marine-Fiskus besaß in Wilhelmshaven einen parkähnlichen Garten mit mehreren Gebäuden, die er vor längerer Zeit an den Domänen-Fiskus abtrat. Dieser verkaufte vor etwa 3 Jahren das Gelände an 3 Spekulanten für 68 000 Mark. Kürzlich stellte sich nun heraus, daß der Marinefiskus behufs Erweiterung der Hafen- und Werftanlagen das Grundstück doch gebrauche. Die jetzigen Besitzer ließen es sich denn auch nach langen und schweren Verhandlungen bewegen, das Grundstück für „nur“ 231 000 Mk. wieder an den Fiskus zu verkaufen. Die 3 Herren aber hatten bei diesem Geschäft 163 000 Mk. „verdient.“

(An einem Grassalm erstickt) Zur Warnung und Vorsicht sei folgender Vorfall wieder gegeben. Der Wegewart Oberländer in Heimbürg war mit Begearbeiten beschäftigt und hatte seine Flasche mit Kaffee ins Gras gelegt. Beim Trinken verschluckte er ein Stückchen von einem Grassalm. Dieses blieb im Schlunde sitzen und verursachte derartiges Unbehagen, daß Oberländer sich zum Arzte begab, dem es aber nicht gelang, den Grassalm zu entfernen. Als Oberländer zu Hause angelangt war, stellten sich derartige Schwellungen im Halse ein, daß der bedauerenswerte Mann nach kurzer Zeit erstickte.

(Der Knallproh.) „Auf Reisen vermissen Herr Kommerzienrat Ihr prachtvolles Heim wohl recht schmerzlich?“ — „Und ob! Noch im ersten Hotel komme ich mir geradezu obdachlos vor.“

W i l d b a d.

Zweiter und letzter Verkauf zweier Wohn- u. Geschäftshäuser und eines Bauplatzes.



Auf Antrag der Erben der verstorbenen Gottlieb Junt, Bäckermeisters Eheleute hier kommen am

Samstag, den 25. Juli 1903,
vormittags 11 Uhr

auf dem Rathaus hier folgende Grundstücke zum zweiten und letztenmal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

Gebäude Nr. A. 71 — 90 qm Wohnhaus in der Prinz Peter von Oldenburgstraße.

In diesem Anwesen wurde viele Jahre ein Bäckereigeschäft mit sehr gutem Erfolg betrieben und ist die Bäckerei-Einrichtung noch vorhanden. Dasselbe eignet sich vermöge allerbesten Geschäftslage am Kurplatz aber auch zu jedem andern Geschäftsbetrieb.

Gebäude Nr. A. 117. — die für sich bestehende Hälfte an: 1 ar 23 qm Wohnhaus in der Hauptstraße.

In guter Geschäftslage und mit Ladenlokal versehen, eignet sich dasselbe zu jedem Geschäftsbetrieb.

Parzelle Nr. 31/2. — 16 ar 28 qm Acker in Bahnäckern. **Bauplatz in bevorzugter Lage an der künftigen Parkstraße.**

Ein Scheuernanteil auf Parz. 33 in Bahnäckern.

Die Zahlungsbedingungen lauten günstig. Nähere Auskunft auf Ersuchen Liebhaber sind mit dem Anfügen eingeladen, daß bei genügendem Angebot der Zuschlag sofort erfolgt.

Den 13. Juli 1903.

Grundbuch-Beamter: B ä h n e r.

Wein Lager in

Bettbarchenten, Flaumcöper, Satin u. Drell

halte ich bestens empfohlen. — In farbigen und weißen

Damasten, Cretonnes, Satins

stets Vorrat in anerkannt soliden Fabrikaten.

Vollständige Betten

sowie einzelne Theile werden bei mir prompt angefertigt und sichere ich hiebei nicht nur pünktlichste Näharbeit zu, sondern auch die Verwendung reiner Qualitäten in grau wie weißen Bettfedern und Flaum.

Von Stoßhaar zu Matratzen

von den billigsten gemischten Qualitäten bis zu der feinsten garantiert reinsten Ware stehen jederzeit gerne Muster zu Diensten.

Indem ich billigste Bedienung zusichere, bitte um geneigten Zuspruch und zeichne hochachtend

A. Lipps

Brennspiritus.

Wir haben Herrn Daniel Treiber, Handlung in Wildbad, König-Karl-Straße, den Verkauf für

Flaschenspiritus

übertragen und ist daselbst erhältlich:

ca. 90 Vol. % den. Brennspiritus in 1/2 Lit. Flaschen à 26 Pfg.

ca. 95 Vol. % den. Brennspiritus in 1/2 Lit. Flaschen à 30 Pfg.

Die Flasche ist mit 15 Pfg. zu hinterlegen.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus u. Br e s s e n - F a b r i k a t i o n

vormals **G. Sinner.**

Filiale Pforzheim.

Hotels-Couponsbücher

Folio Format mit 1680 doppelten Coupons. Steif brochirt, Preis 1 Mark 60 Pfennig. Vorrätig bei

Ehr. Wildbrett
Papierhandlung.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Wildbrett in Wildbad.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Am **Samstag, den 25. Juli d. J.,**
Vormittags 9 Uhr 57 Minuten

wird der Beirat der Verkehrsanstalten hier eine Sitzung halten.

Die Auswahl von Wildbad ist für die Stadt hochehrföhrlich und für dieselbe von großem Interesse.

Ich ersuche die Einwohnerschaft, dem Dank für die uns erwiesene Ehre durch Beslagung der Häuser Ausdruck zu verleihen.

Den 21. Juli 1903.

Stadtschultheiß:
B ä h n e r.

W i l d b a d.

Bekanntmachung.

Am **Freitag, den 24. Juli d. J.** wird auf dem hiesigen Rathause von dem Herrn Bezirksgeometer die in § 16 der Ministerialverfügung vom 1. September 1899, betr. die Erhaltung und Fortführung der Flurkarten und Primärkataster vorgeschriebene

Fortführungs-Tagfahrt

abgehalten.

Die hiesigen Grund- und Gebäudeeigentümer werden hievon mit dem Anfügen in Kenntnis gesetzt, daß sie aus diesem Anlaß etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der Katastrierung ihres Grund- und Gebäude-Eigentums dem Herrn Bezirksgeometer vortragen können.

Den 20. Juli 1903.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Abbitte.

Den gegen die Wagnermeister Wilhelm Pfeiffer und Fritz Hammer von hier ausgesprochenen Beizicht des Meineids nehme ich hiemit reumütig zurück und bitte die Beleidigten öffentlich um Verzeihung.

Wildbad, den 18. Juli 1903.

Friedrich Kappelmann, Wagner.
3. B.

Stadtschultheißenamt:
B ä h n e r.

Rote Tränble

frisch vom Garten per Pfund 20 Pfg. empfiehlt

D. Treiber, b. Mühlwehrt.

Ratten,

Mäuse, tötet „Aderlon“ schnell u. sicher. Ohne Giftschein erhältlich per Packet 30 u. 60 Pfg. **Hof-Apotheke.**

Königl. Kurtheater

Direktion: Intendantzrat Peter Liebig. **Donnerstag geschlossen.**

Freitag, den 24. Juli 1903.

Benefiz für Hrn. Oberregisseur Albert

Krieg im Frieden.

Auffspiel in 5 Akten von G. v. Moser und F. v. Schönthan.

